Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesendt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreise:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Dienstag, den 17. Oktober 1916. Nr. 289.

Griechenlands Ende.

Die griechische Regierung hat bedingungslos kapituliert. So heisst es in dem offiziellen Bericht über das Ultimatum der Entente an Griechenland und die Gegenäusserung der durch seine Schutzmächte in die Enge getriebenen Regierung. Seine Schutzmächte! Nirgends vielleicht ist der Feldruf des Vierverbandes: Schutz den kleinen Staaten! in so krasser Weise ad absurdum geführt worden, wie im Falle Griechenland und doch wäre gerade diesem Staate gegenüber eine wirkliche Vertretung seiner eigenen Interessen am Platze gewesen. Waren doch die Vierverbandsmächte die wirklichen, sozusagen offiziell anerkannten Schutzmächte des kleinen, an altehrwürdigem Ruhm und seinen Denkmalen reichen Landes. Allerdings hat es besonders England mit seiner Stellung als Schutzpatron nie wörtlich genommen. Eine Stelle aus Treitschkes deutscher Geschichte vermag am besten zu zeigen, dass die britische Schutzherrschaft vor etwa einem Jahrhundert nicht weniger brutal war, als heute: „England suchte seine Schuldforderungen mit der grössten Gehässigkeit, ja einmal sogar durch Absendung von Kriegsschiffen einzutreiben. Die Russen sahen diesem Treiben mit stiller Schadenfreude zu; Friedrich Wilhelm IV. aber beklagte bitterlich, wie die Mächte das unselige Land durch britische Habgier zu Grunde richten liessen. Die politische Kraft der Hellenen war durch die berechnete Grausamkeit der Schutzmächte auf lange hinaus geschwächt."

Vor diesen Gewalten hat nun das entkräftete Griechenland — wie es heisst — kapituliert, wie nur je ein vom Feinde besiegtes Land. Es hat die Flotte ausgeliefert und Frankreich, dem England das schnöde Henkersamt überlassen hat, ist nun daran, auch das Heer zu entwaffnen, um jedem Protest gegen die Vergewaltigung von vornherein die Mittel zu rauben. Damit hat aber Frankreich — und mit ihm die Alliierten — den wirklichen Schutz dieses Landes, im eigentlichen Sinne des Wortes — den Schutz gegen die Truppen der Zentralmächte übernommen, die nunmehr das von der Entente besetzte Land als feindliches Gebiet betrachten müssen.

Hat schon der formelle „Schutz" des geknebelten Landes zu solchen Konsequenzen geführt, so hat man vom effektiven Schutz-den Erfolg zu erwarten, den König Konstantin, der sich weder einschüchtern noch bluffen liess, vorausgesagt hat, als man ihn veranlassen wollte, seine Politik zu ändern: Er sei überzeugt, dass Rumänien in kurzer Zeit nicht mehr bestehen werde. Wenn Griechenland sich am Kriege beteiligte, würden nach Eroberung Rumäniens die deutschen Streitkräfte nach Griechenland geschickt werden, und dieses würde das Los Serbiens und Rumäniens teilen. Der weise Herrscher drückt hier die Ueberzeugung aus, dass die Mächte, die sich zum Schutze Griechenlands aufgeworfen haben, in Wirklichkeit dieser Aufgabe nicht gewachsen sind. Wenn sie augenblicklich auch die Gewalt haben, Griechenland zu knechten, so haben sie vielleicht nicht die Kraft, seine Befreier fernzuhalten.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. Oktober 1916. Wien, 16. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der ungarisch-rumänischen Grenze keine wesentliche Aenderung in der Lage; es wird weiter gekämpft.

In der Dreiländerecke südlich von Dornawatra drängten wir die Russen über den Neagrabach zurück, wobei sie einen Offizier, 217 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand liessen. Bei Kirlibaba wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere, 1097 Mann und fünf Maschinengewehre, auf dem Smotrec 3 Offiziere und 381 Russen eingebracht. In beiden Abschnitten scheiterten gestern russische Gegenstösse. Im Ludowagebiet bemächtigten sich bairische Bataillone einer feindlichen Stellung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Narajowka, am obersten Sereth und südwestlich von Brody hatte die Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli starke Angriffe abzuwehren. Der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generalobersten von Tersztyanszky stand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artilleriefeuer. Beiderseits von Zaturcy brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des eben genannten Ortes unter grossem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Misserfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offiziere, 212 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die Schlacht in den Waldkarpathen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. Oktober.

Der Korrespondent des „Russkoje Slowo" meldet seinem Blatte zu den Kämpfen in den Waldkarpathen:

Das russische Heer kämpfte in der letzten Zeit unter ausserordentlich schweren Bedingungen. Schreckliche Schneestürme haben begonnen, es fehlt an Quartier, die Wege sind sehr schlecht, so dass sich der Nachschub an Verpflegsartikeln sehr schwierig gestaltet.

Unsere Soldaten sind infolge der Entbehrungen heruntergekommen und gehen wie im Traumzustand vor. Der Feind verstärkt die Maschinengewehre. Der russische Sanitätsdienst ist verwahrlost und besonders im südlichen Teile der Front fehlt es an Verbandzeug.

Der Duma-Abgeordnete Purischkiewitsch bereitet für die nächste Dumasitzung eine Interpellation über die Zustände im russischen Sanitätswesen vor, die die beispiellose Zerrüttung auf diesem Gebiete entlarven soll.

Der Krieg gegen Rumänien.

Räumung eines grossen Teiles Rumäniens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 16. Oktober.

Der „Tagesanzeiger" meldet, dass zur Aufrechthaltung der Verbindung der Rumänen

mit den Russen ein grosser Teil Rumäniens zwischen Siebenbürgen und der Donau einschliesslich der Hauptstadt geräumt wird.

Verlegung der Bukarester Archive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 16. Oktober.

„Russkoje Slowo" teilt mit, dass alle Regierungsarchive und Metallvorräte zur Sicherheit aus Bukarest nach Sebastopol gebracht worden seien.

Ein russischer Heerführer für Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 16. Oktober.

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Petersburg:

Es wird bestätigt, dass das Oberkommando über die erste und zweite rumänische Armee einem russischen Heerführer übertragen wird.

Das Schicksal der „Bremen".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. Oktober.

Ein hiesiges Blatt brachte gestern eine Meldung der „Pommerschen Zeitung", in der gesagt wird, dass das deutsche Handelstauchboot „Bremen" von einem englischen Kreuzer in der Nähe eines amerikanischen Hafens torpediert worden sei, nachdem es der „Bremen" vorher gelungen war, aus einem englischen Fangnetz zu entkommen.

Bis zur Stunde ist eine Bestätigung dieser Nachricht in Wien nicht eingetroffen, ebensowenig aber ein Dementi, so dass man weitere Nachrichten über das Schicksal der „Bremen" abwarten muss.

Die Vorgänge in Griechenland

Verhaftung eines königlichen Kuriers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. Oktober.

Die heutigen Depeschen der französischen Blätter aus Griechenland melden die Verhaftung eines königlichen Kuriers, der vom Epirus Briefe nach Berlin bringen sollte.

Seine Korrespondenz wurde beschlagnahmt.

Ein neues Mitglied der provisorischen Regierung.

London, 15. Oktober. (KB.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Der bisherige Generaldirektor im Ministerium des Aeussern Politis ist nach Saloniki abgereist, um die Stellung als Minister des Aeussern in der provisorischen Regierung anzutreten. Er äusserte sich, er werde sich nach kurzem Aufenthalte in besonderer Sendung nach Westeuropa begeben.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 15. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Drei feindliche Kavallerieschwadronen, die sich Bidschar zu nähern versuchten, wurden zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel wurde eine feindliche Abteilung, die sich in dichten Reihen zu nähern versuchte, durch unser wirkungsvolles Feuer vollständig zerstreut. Am linken Flügel wurde ein feindlicher überraschender Angriff durch unser Feuer angehalten und durch Gegenangriff zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der türkische Minister des Aeussern in Hamburg.

Hamburg, 16. Oktober. (KB.).

Der türkische Minister des Aeussern Halil Bey ist hier eingetroffen.

Die Zustände in England.

Erzählungen eines interniert gewesenen Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. Oktober.

Der Schiffahrtsbeamte Elemer Popp, der gestern aus England zurückgekehrt ist, wo er seit Kriegsausbruch interniert war, äusserte sich im „Az Ujsag" über seine Eindrücke:

Anlässlich des letzten Zeppelinangriffes haben die deutschen Bomben in einer Vorstadt von London ein Gebiet von sieben Quadratkilometern zerstört, das zum vierten Teil dem Dockdistrikt angehört.

Die englische Werbung hat nun drastische Formen angenommen. Was an Männern bis zu 39 Jahren auf der Strasse gefunden wird, wird zusammengefangen und in Assentierungslokale geführt. Die englischen Männer verstecken sich deshalb in Kellern oder in verschlossenen Wohnungen. Jetzt müssen auch noch die naturalisierten Deutschen Militärdienst verrichten, doch werden sie nicht an der Front sondern im inneren Dienst verwendet.

Die Preise der Lebensmittel sind um das vier- bis fünffache gestiegen. Gold ist nicht mehr im Verkehr, von Auslandsvaluten steht das französische Gold am besten, weil der Rubel noch niedriger gewertet wird als das österreichisch-ungarische Geld. Broschüren, die den Abschluss des Krieges propagieren, werden zu Hunderten verbreitet. Lloyd George wird ein Komödiant genannt. In den Broschüren wird offen gesagt, dass die Entente mehr Verletzungen des Völkerrechtes begangen habe als die Zentralmächte, wobei Persien und Griechenland als besondere Beispiele herangezogen werden.

Die deutschen U-Boote in den nordischen Gewässern.

Kopenhagen, 16. Oktober. (KB.)

Nach einer Meldung der „Nationaltidende" kamen in Berlevaag und in Vadsoe die Besatzungen zweier von einem deutschen U-Boote versenkter Dampfer an.

Minister Protopopow über Russlands Krieg.

Petersburg, 15. Oktober. (KB.)

Der Minister des Innern Protopopow erklärte den Vertretern der Moskauer Presse, der Krieg müsse, koste es, was es wolle, bis zu Ende geführt werden.

Dieser Krieg unterscheide sich von allen anderen und niemand erinnere sich eines ähnlichen. Das ganze russische Volk kämpfe mit seinem ganzen Sein und seinem ganzen Blute.

Amerikanische Munition für Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. Oktober.

„Svenska Dagbladet" bringt die Meldung, dass 21 amerikanische Schiffe mit Munition in Archangelsk angekommen seien.

Die Weichselfahrt des Feldmarschalls.

Die feierliche Einweihung der neuen Dęblinner Weichselbrücke war beendet, der Erzherzog hatte diesen feierlichen Akt durch seine eigenhändige Unterschrift urkundlich bestätigt und schritt mit seinem Gefolge zum Landungsplatz.

Da bemerkte er noch eine Arbeiterabteilung, die stramm in Reih und Glied, am rechten Flügel eine Fahne in den reichsdeutschen Farben, sich abseits der Brücke aufgestellt hatte, um den feierlichen Schlussakt der grossen Arbeit mitanzusehen, die in den letzten Monaten hier geleistet worden und die eigentlich sie selbst unter der Leitung tüchtiger Pionieroffiziere und Ingenieure mit täglichen schweren Mühen vollendet hatten. Der Erzherzog schritt auf die Abteilung zu, an deren rechtem Flügel der Werkmeister, ein Hüne an Gestalt, im Festtäglichen Arbeitskittel, die Seemannshaube tief im Nacken, mit kräftiger Stimme die Meldung gab. Mit sichtlicher Anerkennug sah der Erzherzog über die Reihen dieser braven Piloten und würdigte ihre Arbeit durch anerkennende Worte an ihren ältesten Gesellen.

Beim Landungsplatz warteten bereits zwei Dampfer mit Begleitfahrzeugen, um den hohen Gast mit seinem Gefolge nach Pulawy zu bringen. In das erste Schiff stiegen der Erzherzog, die Generale und alle höheren Funktionäre des Lubliner Generalgouvernements sowie die geladenen Gäste, in das zweite Offiziere, Beamte und Ingenieure sowie einige Damen, die von Lublin gekommen waren, um die Eröffnungsfeierlichkeiten in Dęblin und Puławy mitanzusehen.

Das Wetter war gerade nicht günstig. Nebel und Rieselregen: wie man es eben in dieser Gegend gewohnt ist. Der mächtige Weichselstrom und die weiten Sümpfe im Osten sorgen dafür, dass man sich über zu trockenes Wetter nicht zu beklagen braucht. So unvergleichlich schön die sonnigen Herbsttage in der grossen polnischen Ebene sind, so frostig kalt und ungesund wird es, wenn die Wolken der Sonne verwehren, mit ihrer Wärme und allem heiteren Glanz dieses endlos flache Land zu beleben, das ohne sie noch trauriger anmutet als die melancholischen Wald- und Seelandschaften in Finnland.

Eine unsagbare Wehmut schwebt an diesen sonnenlosen Tagen über den menschenverlassenen Ufergeländen der Weichsel, an denen nur ab und zu aus dem dichten Ufergestrüpp eine Bauernhütte hervorlugt, die uns wieder daran erinnert, dass hier auch Menschen hausen.

So unangenehm das Wetter war, der Feldmarschall blieb doch am Dock des Schiffes, wo er mit einigen hohen Militärs und namhaften zivilen Funktionären sich angeregt unterhielt, während auf dem Vorderdeck eine Regimentskapelle unermüdlich konzertierte.

Langsam fuhren die Schiffe zwischen den Sandbänken der ungebunden freien Weichsel in ewigen Schlangenlinien den Strom hinauf. Ganz kriegsmässig, nur provisorisch mit Stangen abgesteckt, ist die Linie markiert, die die Schiffe nehmen müssen, um nicht auf Untiefen zu geraten. Da plötzlich ragen unförmliche Trümmer aus dem Wasserspiegel herauf: Die Wracks von Schiffen der einstigen russischen Weichselflottille, die, wie man noch heute erzählt, nicht übel ausgestattet war und eine grosse Zahl von modernsten kleinen Fahrzeugen zur Verfügung hatte. Sie ist gewesen. Für immer abgetan: Diese Ueberzeugung erfüllt uns alle und auch das Land, das unsere Militärbehörden jetzt verwalten, um es zu einer besseren Zukunft hinüberzuleiten.

So grosse Arbeit ist von heute auf morgen nicht geschehen, ebensowenig als der freie breite Weichselstrom sich seinen unbeschränkten weiten Bereich über Nacht aus den festen Ufern herausgearbeitet hat. Und was wird es da erst für Arbeit geben, wenn man einmal daran gehen wird, das ganze Leben dieser vertraumten Gaue in die Schranken eherner Gesetze und harter Ordnung zu bringen, wie es ja die Besten im Lande wollen. Es wird schier unermessliche Mühsal kosten wie der Bau von festgefügten Ufermauern, in die man die zügellose Weichsel ebenso bringen muss, damit sie grossen Nutzen gibt, wie das ganze Land und das grosse Volk, das unter fremder Willkür

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 15. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 15. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des deutschen Kronprinzen:

Starker Artilleriekampf beiderseits der Somme, der sich über die Ancre nach Norden ausdehnte und zwischen Courcelette und Rancourt sowie an der Front Barleux-Ablaincourt grösste Heftigheit erreichte. Englische Angriffe führten nördlich von Thiepval zum Handgemenge in unseren Linien. An einer Stelle setzte sich der Gegner fest: sonst ist er überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Lesboeufs wurde der Gegner abgewiesen. Die Franzosen griffen zwischen Barleux und Ablaincourt an. Sie haben im Dorfe und in der Zuckerfabrik Genermont Fuss gefasst; im übrigen wurden sie zurückgeschlagen. Der Südteil von Ablaincourt ist in unserem Besitz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Zeitweise starkes Artilleriefeuer östlich der Maas.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Front westlich von Luck hält die gesteigerte Gefechtstätigkeit an. Starkes Artilleriefeuer, das sich etwa auf die Front von Siniawka (am Stochod) bis östlich von Gorochow erstreckte, leitete russische Angriffe ein, die gestern auf das Waldgelände südlich von Zaturcy und die Gegend von Bubnow beschränkt blieben und abgeschlagen wurden. Auch zwischen den von Pluhow und Rohatyn nach Tarnopol führenden Bahnlinien und an der Narajowka wurde es lebhafter.

In den Karpathen gewannen wir die am 21. September verlorene Kuppe Smotrec zurück. Im Kirlibaba-Abschnitt erlangten österreichisch-ungarische Truppen im Angriff Vorteile und nahmen 443 Mann gefangen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten. An den Grenzpässen des Burzenlandes keine wesentliche Aenderung. Beiderseits des Szurdukpasses wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Von dem vorgestern besetzten Teile des Kammes ist der Gegner wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Unverändert.

Mazedonische Front:

Starke feindliche Angriffe sind westlich der Bahn Monastir—Florina gescheitert. Angriffsversuche östlich der Bahn wurden niedergehalten. Andauernde Kämpfe im Cernabogen ohne Veränderung der Lage.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Graf Tisza in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. Oktober.

Graf Stefan Tisza ist heute in Wien angekommen.

VI. österr. Klassenlotterie.

V. Klasse. 6. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. Oktober.

Es gewannen: **10.000 Kronen** Nr. 24.173. **Je 2000 Kronen** Nr. 4458, 34.884, 39.614, 46.350, 50.251, 102.454, 104.369, 104.478.

Uraufführung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Darmstadt, 16. Oktober.

Im hiesigen Hoftheater hat gestern die Uraufführung von Georg Bittners deutschem Singspiel „Das höllisch' Gold" mit durchschlagendem Erfolg stattgefunden.

Sport vom Sonntag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. Oktober.

Den gestern in Budapest zur Austragung gebrachten Jockeyklub-Preis gewann Baron Rothschilds Sanskrit in überlegener Weise vor Ormuzd. Tot 12:10, Platz 12, 1:10.

Von den auswärts spielenden Fussballmannschaften gewann Waf in Prag gegen „Slavia" 2:1, während Rapid vom M. T. K. in Budapest 5:0 geschlagen wurde. Die Amateure spielten gegen den D. F. C. in Prag 2:2.

Gerichtssaal.

Prozess gegen Uryga und Konsorten.

(7. Verhandlungstag.)

Nach Eröffnung der Verhandlung fährt der Verhandlungsleiter Oberleutnant-Auditor Dr. Reut in dem bereits begonnenen Verhöre mit Johann Jakob Goryczko fort. Derselbe gibt an, dass er, sein Bruder, Korzeniowski und Lazarski das erstemal von Uryga nur Bescheinigungen darüber erhalten haben, dass sie bei der Musterung waren und nicht geeignet befunden wurden. Er habe auch so wie sein Bruder zirka K 100—150 dem Korzeniowski gegeben, der das Geld an Uryga abführte.

Mehrmals habe Uryga leere Blankette von Legitimationsblättern in den Friseurladen gebracht, die vom Lazarski abgeholt wurden und nach einiger Zeit wieder von Lazarski für Uryga im Laden zurückgelassen wurden.

Einen Leon Nass habe er nicht gekannt, er selbst habe einmal über Geheiss des Uryga eine Stampiglie auf die Rückseite eines Legitimationsblattes aufgedruckt. Es sei nicht richtig, dass er selbst mehrmals im Magistrat war, um den Uryga Blankette zu überbringen, er habe denselben im Magistrat aufgesucht, um ihn zum Nachtmahl einzuladen.

Der Angeklagte Uryga mit Johann Goryczko konfrontiert gibt an, dass er bei der Musterung „K" für die Brüder Goryczko, Korzeniowski und Lazarski, bei der Musterung „L" für einen gewissen Czislo und Ochmanski, bei der Musterung „M" für den Prokuristen Radwanski und den Gymnasiallehrer Marszalek Falsifikate angefertigt habe. Alle diese Leute seien ihm von den Brüdern Goryczko zugeführt worden, die Unterschriften habe Lazarski gefälscht.

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärt der Verhandlungsleiter, dass Ludwig Korzeniowski, der als Zeuge geladen wurde, im Felde sei.

Militäranwalt Hauptmann-Auditor Żegarac beantragt darauf, den Korzeniowski wegen dringenden Verdachtes des Verbrechens nach Paragraph 327 M. St. G., eventuell auf telegraphischem Wege, verhaften und in den Feldarrest einliefern zu lassen.

Hierauf wird zum Verhör des Leon Leib Rieser geschritten.

Derselbe erklärt sich nicht schuldig, seine Aussagen im Vorverfahren seien unrichtig aufgenommen worden und ihm förmlich abgezwungen worden. Er habe nur für seine eigene Person sich gelegentlich zweier Musterungen Falsifikate verschafft, das erstemal durch Vermittlung des Pudek, dem er so lange aufgelauert habe, bis er ihn in seiner Hand hatte und der ihn an den Angeklagten Starkel gewiesen habe.

Er sei oft zum Magistrate gekommen und habe dort einen förmlichen Bazar gefunden. Bei einer Tür habe der Angeklagte Starkel Anweisungen für Aufenthaltsbewilligungen verkauft, bei der anderen der Angeklagte Jaskier Geld genommen von Leuten, die früher zur Musterung kommen sollten, bei der dritten Tür haben sich wieder die Rabbinatskandidaten herumgedrängt.

Durch einen gewissen Max Kanner habe er, nachdem Kanner verschiedene Erpressungen an ihm verübte, ein falsches Legitimationsblatt für die zweite Musterung erhalten und dafür K 100 bezahlt. Da ihn Kanner immer wieder bei der Polizei denunzierte, habe er sich schliesslich mit seiner Frau bis zur Verhaftung versteckt gehalten.

Nach Vorlesung der Verhörsangaben aus dem Vorverfahren, die Rieser als unrichtig bezeichnet, wird er zuerst mit dem Angeklagten Starkel konfrontiert.

Starkel und Bieles sagen dem Rieser ins Gesicht, dass er sie in seine Wohnung geladen, sie dort mit Schnaps bewirtet und ihnen dann einige Evidenzscheine übergeben habe, mit dem Ersuchen, diese unter die Evidenzscheine beim Magistrat einzulegen. Hiefür haben sie K 200 erhalten. Starkel gibt weiters während der Konfrontierung an, dass ihm Rieser ein nächstesmal 13 gefälschte Evidenzscheine zum Einlegen übergab, wofür er K 600 erhielt.

Der Angeklagte Rieser bezeichnet die Angaben des Starkel als unwahr, worauf Starkel weiter anführt, dass ihm Rieser noch ein drittesmal einen ganzen Stoss falscher Evidenzscheine einhändigen wollte, dass er sich jedoch weigerte, dieselben zu übernehmen. Rieser, seine Frau, sein Sohn Gerson und sogar seine vierzehnjährige Tochter seien mindestens fünfzehnmal in seiner Privatwohnung gewesen, um ihn zu überreden, die Evidenzscheine zu übernehmen.

Rieser erklärt dies alles für Unwahrheit.

Verhandlungsleiter Oberleutnant-Auditor Dr. Reut konstatiert aus den Akten, dass Leon Leib Rieser wegen Verbrechens der Verleumdung, wegen Verbrechens des Betruges, wegen Verbrechens der Veruntreuung und wegen Sacharinschmuggels vorbestraft sei und dass er schon im Jahre 1913 unter dem Ver-

sein eigenes Bewusstsein und seine alten Regeln der Kultur und Sitte fast hätte vergessen können.

An einer vorspringenden Uferstelle hat sich eine Gruppe von Landleuten angesammelt. Ein farbenreiches Bild: ihre bunten Sonntagskleider inmitten der hohen Ufersträucher mit ihrem bleichen Gelb und Rot der sterbenden Herbstnatur, darüber der trostlose düstere Himmel, aus dem es immerzu weiterregnet, zwar nicht mehr so unbarmherzig wie eben bei der Einweihung der Brücke — abergläubische Leute meinen, Regen bei kirchlichen Weihen bringe Glück: möge es denn Gott so wenden, für die Brücke, für den mächtigfreien Strom und für ein freies, mächtiges Volk.

Der Feldmarschall ist an das Schiffsgeländer gekommen, um sich das Volk dort am Ufer anzusehen. Ein biederer Reitersmann, der uns während der ganzen Fahrt längs des Ufers begleitet, kommt an der Gruppe vorbei und schon sind die Leute auseinander gestoben; das junge Bauernvolk springt in wilder Flucht über die Zäune der nahen Gehöfte und langsam nur trauen die Kinder sich wieder hervor. Der Reiter hatte die jungen Leute erschreckt oder er hatte seinen Auftrag missverstanden. Die armen Leute aber taten ganz reflexiv, was sie zeitlebens getan, so oft sie einen Kosaken bei solchen Anlässen erblickten. Vielleicht hatte es in der Gegend einen so hohen Besuch noch nicht gegeben, aber die Furcht der Leute war noch aus früherer Zeit. Die Zeit des Fürchtens ist heute schon für dieses Volk vorbei. Aber auch die Aengstlichkeit verliert man nicht über Nacht.

Das war so einer der wenigen belebenden Zwischenfälle während der langen, melancholischen Fahrt. Mehr als zwei Stunden hatten wir die stillen Ufer auf uns wirken lassen, die nach ein paar Jahren vielleicht viel Arbeit und ein reges Leben für dauernde Zeiten zu den heitersten Gegenden des Polenlandes machen werden.

Während wir uns Pulawy nähern, grüssen uns schon von weitem mächtige Holzgerüste für frische Bauten, die der Schiffahrt auf der Weichsel dienen: also wird für diesen Segen der Zukunft schon heute gebaut. Wahrhaftig, es ist ein erhebendes Gefühl, in diesen Zeiten der Zerstörung und Verwüstung den Menschen, der an seinem Schicksal verzweifeln müsste, an den Grundlagen einer neuen Zukunft schaffen zu sehen, es ist ein erhebendes Gefühl, wenn der so unverwüstliche menschliche Fleiss uns in dieser schmerzerfüllten Gegend grüsst, die kaum mehr als ein Jahr zurück der Schauplatz wüsten Mordens und Brennens war.

Das Schiff des Feldmarschalls steuert dem Ufer zu, von dem uns die feierlichen Klänge unserer Volkshymne grüssen. Justus.

dachte des Assentschwindels in Haft gewesen sei.

Es folgt die Konfrontierung des Angeklagten Rieser mit dem Angeklagten Pudek. Pudek erklärt, dass alles, was Rieser in der Verhandlung gegen ihn vorgebracht habe, unwahr sei, hingegen sei wahr, dass ihm Rieser im Bureau zwölf Evidenzscheine zum Einschmuggeln unter die beim Magistrate erliegenden übergeben und ihm hiefür K 600 bezahlt habe. Rieser bezeichnet auch diese Aussage als vollkommen unwahr und erfunden.

Aus den Angaben der Mitangeklagten und der Verantwortung des Rieser geht hervor, wie ausserordentlich berechnet und durchtrieben dieser zu Werke gegangen ist und wie er es verstanden hat, diejenigen Leute, die er gerade brauchte, auf die raffinierteste Art förmlich in seine Gewalt zu bringen.

Hierauf wird die Hauptverhandlung bis morgen halb neun Uhr früh abgebrochen.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung Sr. Exzellenz des Festungskommandanten. Festungskommandant Exzellenz FML. v. Lukas wurde von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. von Deutschland durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Kl. ausgezeichnet.

Feldpost-Privatpaketverkehr. Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion teilt mit: Gegenwärtig dürfen Privatpakete bloss an die nachstehenden Feldpost-, bzw. Etappenpostämter-, geschickt werden: Nr. 5, 5/III, 8, 9, 11, 13, 19, 19/II, 20, 20/V, 24, 36, 37, 39, 40, 42, 45, 47, 49, 51, 54, 55, 60, 63, 66, 69, 76, 79, 80, 84, 88, 95, 102, 110, 111, 113, 125, 128, 131, 133, 137, 138, 140, 145, 146, 147, 148, 153, 165, 167, 175, 176, 177, 178, 180, 181, 183, 184, 185, 188, 189, 190, 191, 203, 207, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 229, 237, 239, 250, 252, 253, 255, 258, 259, 260, 267, 270, 271, 273, 274, 276, 277, 278, 281, 282, 283, 284, 286, 287, 288, 289, 291, 292, 294, 295, 302, 307, 315, 316, 317, 318, 319, 323, 324, 334, 335, 336, 338, 340, 352, 354, 364, 368, 369, 371, 372, 376, 377, 378, 385, 386, 387 389, 390, 392, 393, 399 400, 400/II, 400/III, 401, 403, 404, 405. 407, 444, 444/II, 444/III, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 517, 600, 602, 605, 607, 608, 611, 612, 613 und 630. Alle anderen in obiger Liste nicht enthaltenen Feldpostämter sind für den Privatpaketverkehr geschlossen. Mit Ausnahme des Etappenpostamtes in Mitrovica am Kossovo und Novibazar in Serbien ist der Privatpaketverkehr zu den ständigen nach Ortsnamen bezeichneten in den besetzten Gebieten des Königreiches Polen, Serbiens, Montenegros und Albaniens bestehenden Etappen-Postämtern auch weiterhin, unter den für diese Art von Verkehr bestehenden Bedingungen, zulässig.

Brände. Am 14. ds. brach in Batowice ein Brand aus, zu dem um 5 Uhr 18 Min. ein Löschzug der k. u. k. Festungsfeuerwehr mit Autopumpenwagen ausrückte. Es brannte ein Wohnhaus; das Feuer wurde mit zwei Schlauchlinien binnen einer halben Stunde lokalisiert, weitere Arbeiten bis zum vollständigen Ablöschen dauerten noch zwei Stunden. — Im Meierhof Zwierzyniec wurde um 11 Uhr 9 Min. vormittags Feuer gemeldet. Es rückten zwei Abteilungen der Zentrale und eine Abteilung der Filiale Zwierzyniec aus. Es handelte sich um den Brand eines Strohschobers; mit vier Schlauchlinien wurde das Feuer angegriffen und binnen 20 Minuten lokalisiert, weitere Löscharbeiten dauerten noch 30 Minuten.

Epidemiestatistik. Vom 1. bis 7. ds. wurden in Galizien 21 Erkrankungen an Flecktyphus in neun Bezirken (13 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Theater und Kunst.

II. Konzert Edith von Voigtlaender. Es gehört wohl zu den grössten Seltenheiten, dass nach Absolvierung des Programms eines Konzertabends die Zuhörer ausnahmslos auf ihren Sitzen verbleiben und den ausübenden Künstler durch stürmischen Jubel zu immer neuen Zugaben veranlassen. Ebenso vereinzelt ist der Fall, dass eine bedauerlicherweise recht geringfügige Zahl von Zuhörern in einem grossen Saal ihrer Begeisterung derart Ausdruck gibt, als wäre das Haus ausverkauft. Der ehrliche, grosse Erfolg, den das erste Konzert der hervorragenden Geigerin gebracht hat, steigerte sich gestern mit jeder Programmnummer zu einer Ovation für die Künstlerin, die ihr deutlich gezeigt hat, dass sie ihre Gemeinde im Krakauer Publikum gefunden hat, wenn auch Faktoren, deren Beurteilung nicht in diesen Rahmen gehört, gegen einen allgemeineren äusseren Erfolg gewirkt zu haben scheinen. Fräulein von Voigtlaender hat alle ihre hohen künstlerischen Vorzüge gestern von neuem bewiesen. Ihr natürliches rhythmisches Gefühl sei besonders hervorgehoben, das sie auch gegenüber Schwankungen in der Begleitung nicht einen Moment lang verliess. Die volle Süsse des Tones, der z. B. im überirdisch schönen zweiten Satz des Bach-Konzertes, namentlich aber im Air von Bach, das als Zugabe gespielt wurde, zu einer Grösse emporwuchs, wie sie nur gottbegnadete Künstler aufweisen, die kristallklare Technik, die wir schon am ersten Abend zu bewundern Gelegenheit hatten, rissen die Hörer zu spontanen Beifallsbezeugungen von seltener Art hin. Die Kadenz in Corelli-Leonards „La Folia" zeigte die Künstlerin auf der Höhe ihres Könnens. Die in ihrer Heimat und weit über diese hinaus mit Recht anerkannte und hochgeschätzte Geigerin wird in einem dritten Konzert zu wohltätigem Zweck Gelegenheit haben, ihre Meisterschaft von neuem zu zeigen, und sie wird in ihre Heimat nach Deutschland das Bewusstsein mitnehmen, dass sie in unserer Stadt einen grossen künstlerischen Erfolg errungen hat. e. s.

Wohltätigkeits-Symphoniekonzert. Donnerstag, den 29. d. M., findet im alten Theatersaale ein Symphoniekonzert zu Gunsten des Weihnachtsbaumes 1916 der Verwundeten und Kranken in den Sanitätsanstalten in Krakau unter Mitwirkung der ausgezeichneten Geigerin Edith von Voigtlaender aus Berlin statt. Das Orchester besteht aus Musikern der Garnison und steht unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Hans Pless, der in Krakau seiner Militärpflicht obliegt. Zum Vortrag gelangen Orchesterwerke von Beethoven und Schubert, ferner zwei Beethovenromanzen und ein Bruch-Konzert, deren Violinteil Fräulein von Voigtlaender übernommen hat. Karten für dieses interessante Konzert, dessen gesamter Reinertrag einem so edlen Zwecke gewidmet ist, sind bei Ebert, Hotel de Saxe, Slawkowskagasse erhältlich.

Der Advokatenbauer.

Roman von Dietrich Theden.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„— Und klug. Der die Dirn vom Sod nimmt und den Sod meint —"

„Spar' dein Lästern. Und — versäume den Zug nicht. Den Anschluss bei mir hast du verfehlt. — Vielleicht kannst du dir die Reisespesen von Frau Wichborn ersetzen lassen; du sollst ja ihr Vertreter sein und die Aussöhnung mit der Nichte selbstlos übernommen haben. Spare deine Zeit in Zukunft und Frau Wichborns Geld. Beides wird auf eine für dich und sie verlorene Sache verschwendet. Wenn du die Erkenntnis davon mitnimmst, ist deine Reise nicht ganz umsonst gewesen. Unterlass auch das Briefschreiben an Anna und das Herumstänkern durch den Gauner von Rosskamm, der mir meinen Hof nicht wieder betreten soll, ohne einen Denkzettel zu erhalten, den er sich hinter die Eselsohren schreibt! — Du meintest, ich durchschaute dich nicht? Du könntest dein Lügennetz noch weiter weben? So viel Grütze wie du, habe ich auch noch in meinem Kopf, wenn ich auch kein, mit allen Hunden gehetzter Winkeladvokat bin. Weiss Gott, was ich als deine Ruhmestitel habe erfahren müssen! Aber ich wollte mich noch einmal über dich vergewissern, ehe ich — —"

„Du hast eine Auskunft über mich eingeholt?"

„Genau das... Ich habe sie auch im Kopf behalten. ‚Zerrüttete Vermögensverhältnisse — Ueberlastung mit Schulden — fruchtlose Pfändungsversuche — Scheinübertragung der Wohnung und Möbel auf den Sohn,' der ja wohl als Lehrling ein fabelhaftes Einkommen besitzt; ‚unzureichende Beschäftigung — zweifelhafter Ruf' — und so weiter."

Der Bauer unterbrach sich mit einer Gebärde des Abscheus.

„Geh!" herrschte er dann den Bruder an. „Der Ekel überkommt mich. Ich mag nichts sehen und hören von dir."

„Wir sprechen uns wieder!" schrie der Abgewiesene, seiner selbst nicht mächtig, stürzte hinaus und schlug die Türen hinter sich zu, dass es in den weiten Räumen krachend wiederhallte.

Hans Oldekop riss die Fenster auf und sog begierig die frische Luft ein.

Drittes Kapitel.

Die Brust des Abgewiesenen arbeitete, dass sie flog. Mit grossem, gierigem Blicke umfasste er noch einmal den Hof, dann wandte er sich so hastig um, dass er fast über seine eigenen Füsse gestolpert wäre. Sein starker Körper war nach vorn geneigt, der Gang schwankend. Er fluchte heiser vor sich hin und stöhnte in das Fluchen hinein wie ein verwundetes Tier.

Erst kurz vor dem Dorfe nahm er sich gewaltsam zusammen, richtete sich mit einem Ruck auf und hielt den Kopf auf steifem Nacken. David Riecken winkte er zu und rief, als jener das Fenster öffnete, eilig: „Ich habe die Zeit verplappert, und muss machen, dass ich an den Bahnhof komme. Gut abgelaufen übrigens, und an dem Geschwätz von der Dirn und der Erbschaft kein wahres Wort. Halt trotzdem die Augen offen, David, und lass dich's einen Brief kosten, wenn du 'was heraus bringst!"

Da das Wirtshaus abgesondert lag, durfte er sich ungeniert aussprechen, ohne eine unwillkommene Zeugenschaft befürchten zu müssen.

Er nickte zum Abschied mit dem Kopfe und lüftete leicht den steifen Filzhut.

„Strohkopf!" knirschte er im Weitergehen. „In deinem vernagelten Schädel wird's auch niemals Tag werden. Und den Hohlkopf habe ich noch spicken müssen! Ich alter — — Als ob man's in Scheffeln hätte und nicht erst dem Spielteufel aus den Klauen geholt!"

Er hatte die Rückfahrt für den Abend angesetzt gehabt, glaubte sich aber zu entsinnen, dass er auch von einem Nachmittagszuge, den er noch erreichen konnte, gelesen hatte. Er hatte sich nicht getäuscht. Als er eben den Bahnsteig betreten hatte und den Bahndamm entlang forschte, bemerkte er fern den sich heranwindenden Zug.

Er war froh, dass der Bahnhof leer und er somit vor lästigen Ansprachen Bekannter sicher war. Als er sich in einem Coupe zweiter Klasse allein sah, brach die mühsam behauptete Beherrschung wieder zusammen. Er ballte die Rechte zur Faust und schlug auf den gepolsterten Sitz, dass eine Wolke von Staub aufquoll und sich ihm in dünner grauer Schicht auf die dunkle Kleidung legte. Er hatte kein Auge dafür und starrte vor sich hin in fieberndem Grübeln.

(Fortsetzung folgt.)

Vor zwei Jahren.

17. Oktober. Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary Sambor bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an. — Im Tale der Schwarzen Bystryca ziehen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rafailowa geschlagen, gegen Zielona zurück. — An der Westfront im allgemeinen Ruhe, die Lage ist dort unverändert.

Vor einem Jahre.

Am Korminbache wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts von Bedeutung. — Oestlich von Mitau warfen unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. — Nördlich und nordöstlich von Gross-Eckau wurden die Russen bis über die Misse zurückgedrängt. — Vor Dünaburg und südlich von Smorgon wurden starke Angriffe abgewiesen. — Bei Mulczyce wurde der Feind über den Styr geworfen. — Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben die serbischen Stellungen auf dem Avalaberg gestürmt. Ebenso wurden dem Feinde die Höhen Velky Kamen und Pasuljiste entrissen. — Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von Vermelles und Roclincourt waren erfolglos. Sonst an der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung.

SPORT.

Ueber hundert Siege haben in Oesterreich-Ungarn bereits acht der bei uns dermalen tätigen Jockeis bis einschliesslich letzten Donnerstag errungen. An ihrer Spitze steht Géza Janek, der schon 716 Rennen gewonnen hat. Den zweiten Platz nimmt mit 503 erfolgreichen Ritten E. Pretzner ein. Dann kommen M. Gulyás mit 237, L. Varga mit 166, Fr. Schuster mit 129, L. Danek mit 126, F. Smutny mit 107 und F. Szilágyi mit 101 Siegen.

Ryerson steht mit Schluss der Wiener Herbst-Trabrennen nach wie vor an der Spitze der erfolgreichen Fahrer. Ihm folgen, wie ein Blick auf die nachstehende kleine Liste zeigt, die jene Trainer und Fahrer enthält, die mehr als zehn Siege erfochten haben, Tappan, Dieffenbacher, Brown, Baron G. Sennyey, Ritter von Wachtler, J. Bennyon und die andern. Siege: Ryerson 79, Tappan 67, Dieffenbacher 51, Brown 45, Baron G. Sennyey 41, Ritter von Wachtler 39, J. Bennyon 38, Lyon 36, Feiser 35, Ederer 27, Nowak 26, Obersberger 26, Seager 25, Bauer 23, J. Holocher 21, Rauch 20, Schwarzinger 18, Neidl 16, Szalay 14, Skala 14, Biro 13, Wedorn 12, E. Bennyon 12, Albrecht 10.

(„Allg. Sp. Ztg.")

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Kartoffelverkehrs. Der Erlass der k. k. Statthalterei für Galizien vom 7. September 1916 über den Verkehr mit Kartoffeln wurde am 11. ds. dahin abgeändert, dass auch bei Versendung von Kartoffeln bis zu 100 Kilogramm eine Erlaubnisausfuhr aus Galizien beizubringen ist.

Die deutsche Kali-Industrie im Jahre 1915. Der Jahresbericht des Kalisyndikats für 1915 weist auf den weiteren Rückgang des Absatzes hin und bemerkt, dass die Ausfuhr durch das von der deutschen Reichsregierung erlassene zweite Ausfuhrverbot für Kalisalze auf das härteste betroffen wird. Von den europäischen Ländern blieben nur die neutralen Gebiete Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, die Schweiz und das befreundete Oesterreich-Ungarn sowie die besetzten belgischen und russisch-polnischen Gebiete als Absatzgebiete übrig. Der Absatz nach Deutschland weist dem Vorjahre gegenüber eine nicht unwesentliche Zunahme auf. Bei dem grossen Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngemitteln sei mit Sicherheit zu erwarten, dass die deutsche Landwirtschaft im laufenden Jahre erheblich grössere Mengen Kalisalze abfordern werde. Der Gesamtabsatz bezifferte sich 1915 auf 6,797.763 dz Reinkali (K_2O) gegen 9,039.883 dz im Jahre 1914 und 11,103.694 dz 1913. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre beträgt also nahezu $2\frac{1}{4}$ Millionen dz; gegenüber dem letzten Friedensjahr ergibt sich sogar ein Minderabsatz von rund $5\frac{1}{2}$ Millionen dz. Im Inland ist eine kleine Steigerung des Verkaufs eingetreten, die etwa 293.143 dz beträgt. Um so schärfer ist der Auslandsverkauf zusammengeschrumpft, der nicht einmal mehr ein Drittel des letztjährigen erreichte. Ueber die Aussichten des Auslandsabsatzes wird im Bericht gesagt, soviel man bis jetzt übersehen könne, würden die noch offenen neutralen europäischen Länder, ebenso Oesterreich-Ungarn und die besetzten Gebiete im laufenden Jahre im erhöhten Masse Abnehmer sein, so dass insgesamt mit einer wesentlichen Absatzsteigerung im Jahre 1916 gegenüber dem Vorjahre gerechnet werden dürfe.

Die Pariser Konferenz und Amerika. Die auf der Pariser wirtschaftlichen Konferenz aufgestellten Bestimmungen, betreffs der Behandlung des deutschen Handels nach dem Kriege, haben in Amerika grosse Aufmerksamkeit erregt. Fast allgemein tritt die Meinung hervor, dass der mitteleuropäische Markt, trotz aller Massregeln der Ententemächte, auch nach dem Kriege einen äusserst wichtigen Faktor im Welthandel bilden wird. „Die auf der Pariser wirtschaftlichen Konferenz gefassten Beschlüsse" — schreibt die amerikanische Zeitschrift „The Analist" — „erfordern unsere grösste Wachsamkeit. Man hat, und nicht mit Unrecht, in letzter Zeit viel von der Möglichkeit einer Ueberschwemmung Amerikas mit mitteleuropäischen, in erster Linie deutschen Waren gesprochen und geschrieben. Gegen eine solche, nach dem Kriege zu erwartende Ueberflutung des amerikanischen Marktes müssen zu rechten Zeit wirksame Massregeln getroffen werden. Andererseits eröffnet die ökonomische Isolierung Deutschlands unserem Handel und unserer Industrie grosse Perspektiven. Wenn die Alliierten auf der Konferenz in Paris auch die Vereinbarung getroffen haben, den Warenaustausch untereinander in grosszügigster Weise zu erleichtern, um den Import von Waren aus Deutschland zu ersetzen, so ist es doch höchst unwahrscheinlich, dass das Gleichgewicht im Warenaustausch bald wieder hergestellt sein wird, und daher bietet sich für den amerikanischen Export die allergrösste Chance, einen grossen Teil des früheren deutschen Exports in die Ententeländer an sich zu reissen. Die amerikanische Handelspolitik und das scharfe Bestreben unserer Handels- und Industriekreise muss darauf gerichtet sein, Deutschland mit den Waren und Fabrikaten zu versorgen, die es vor dem Kriege von seinen jetzigen Feinden bezog, und den Ententeländern die Erzeugnisse zu liefern, die von Deutschland exportiert wurden."

Japan als Konkurrent Englands. Abgesandte der japanischen Regierung bereisen zurzeit Argentinien, Uruguay und Paraguay, um für die japanischen Textilindustriellen Handelsverbindungen anzuknüpfen. Nach Mitteilungen englischer Blätter soll es sich hiebei hauptsächlich um Lieferung solcher Textilwaren handeln, die bisher von Bradford und Manchester kamen. Zu dem gleichen Zweck ist in Jokohama eine Handelsgesellschaft, die von der japanischen Regierung bedeutende Geldunterstützungen erhält, begründet worden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 16. bis 22. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 16.: Geschlossen.
Dienstag, den 17.: „Ludwig XI.".
Mittwoch, den 18.: Geschlossen.
Donnerstag, den 19.: „Maria Stuart", Tragödie in 5 Aufzügen von Fr. Schiller.
Freitag, den 20.: „Das Dreimäderlhaus", Operette in 3 Akten.
Samstag, den 21. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Halschka von Ostrog"; abends: „Das Dreimäderlhaus".
Sonntag, den 22. um 3 Uhr nachm.: „Ludwig XI."; abends: „Maria Stuart".

Kinoschau.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 14. bis 16. Oktober:
Kriegswoche. — Die verkehrte Welt. Lustspiel in zwei Akten. — Der polnische Jude in Amerika. Lebensbild in drei Akten. — Basso der Wunderaffe. Aufnahme in einem Akte.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 16. bis 18. Oktober:
Der springende Hirsch. Kriegsdrama in vier Akten. — Theodor Körner. Drama in drei Akten. — Heldenberg.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 19. Oktober:
Kriegswoche. — Naturaufnahmen. — Waschmädchen als Tänzerin. Lustspiel in zwei Akten. — Tod den Spionen. Drama in drei Akten.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 13. Oktober bis inkl. 18. Oktober.
Ehe eines Volkstribuns. Drama in drei Akten. — Die lange Nase. Komödie. — Kriegsaktualitäten.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 13. Oktober bis inkl. 18. Oktober.
Jimmy Valentin Telepathisches Phänomen. Kriminal-Drama in fünf Akten. — Schlangenmensch im Narrenzirkus. Zeichnungshumoreske. — Kriegsaktualitäten.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 13. Oktober bis inkl. 18. Oktober.
Das Geheimnis der Diamantenfelder. Drama in drei Teilen. — Liebe und List. Lustspiel. — Auf Schwedens höchster Bergspitze. Naturaufnahme.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.